

15.11.2014

489

Das Gräberfeld des „Fürsten“

Reise ins Jenseits mit Begleitern

Beckum (gl). Als im Jahr 1959 die archäologischen Grabungen im sogenannten Beckumer Gräberfeld II begannen, erhoffte man sich weitere allgemeine Erkenntnisse zur Geschichte der vielen germanischen Begräbnisstätten des 6./7. Jahrhunderts im Lippe-Hellweg-Raum und somit auch zum nahe gelegenen Gräberfeld I, das 100 Jahre zuvor entdeckt worden war.

Umso überraschter waren die Archäologen, als sie das Kammergrab einer sozial hochgestellten Persönlichkeit fanden, was durch flankierende Pferdegräber und üppige Grabbeigaben dokumentiert wurde.

Der Grabungsleiter Professor Winkelmann nannte die Person „Fürst von Beckum“, was sich durch spätere Isotopen-Untersuchungen an den Zähnen bestätigen sollte. Denn der Fürst hatte in seinen Kinderjahren mit dem Trinkwasser Strontium- und Sauerstoff-Isotopen-Verbindungen aufgenommen, die ausschließlich im Beckumer Raum vorkommen. Folglich hat der Fürst seine Kindheit in Beckum verbracht und hier gelebt.

Bedeutung erhielt die Grabstätte insbesondere durch ein Ringknaufschwert, das seinen Namen von zwei ineinander verschlungenen, silbernen Ringen am Knauf verdankt und seinen Besitzer als Mitglied einer Kriegerelite ausweist. So eine germanische Sparta mit vergoldetem Dekor und den Ringen am Knauf kann auch als Zeichen ei-

ner Schwertbruderschaft oder Rangabzeichen gesehen werden. Bestattet wurde der mit 1,90 Metern außergewöhnlich groß Gewachsene in einer mit Stein ausgekleideten Grabkammer, die von 12 Pferdegräbern flankiert war. Rätsel geben zwei Kriegergräber auf, die zeitgleich mit der Grablege des Fürsten entstanden. Einer der Toten lag auf dem Bauch und hatte ein Lederband mit zwei kleinen Bronzeringen um den Hals. Winkelmann bezeichnete ihn als möglichen Gefolgten, wobei man von einer „Gefolgsschaftsgrablege“ ausgehen könnte.

Aber ob hier ein Gefolgsmann des Fürsten getötet und als Begleiter mit ins Jenseits genommen wurde, kann nach den heutigen Erkenntnissen nicht eindeutig beantwortet werden. Jedenfalls hatte man auch ihm fürsorglich eine Wegzehrung und Gebrauchsgegenstände wie Schild, Feuerzeug und Kamm mit auf den Weg ins Jenseits gegeben.

Der Fürst starb um das Jahr 600. Seine Grabanlage umfasste 29 Körpergräber, 22 Grabgruben mit 31 Pferden und einem Hund und ist als separater Teil des Gräberfeldes Beckum I zu sehen. Aus früherer und späterer Zeit fanden sich hier weiterhin 17 Brand- und Körpergräber, von denen jedoch nur Brandreste und die Pfostenspuren von Scheiterhaufen nachgewiesen werden konnten. Untersuchungen von Holzkohle und Leichenbrand weisen sowohl auf das 5. als auch auf das 7./8. Jahrhundert hin. **Hugo Schürbüscher**





Die Vorderseite der Gedenkmedaille: Über der Grablege begrüßt eine Walküre den Fürsten.



Die Rückseite zeigt den Ort der Ausgrabung mit der historischen Stadtansicht Beckum.

Frühe Friedhöfe vor Ort

Einige spätere Körpergräber aus dem Gräberfeld „Beckum II“ stammen schon aus karolingischer Zeit und sind wahrscheinlich als erste christliche Grabstätten im Beckumer Raum anzusehen. Somit entstand die Grablege des Fürsten mit seiner Begleitung auf einem Gräberfeld, das schon zuvor, aber auch noch später als Friedhof diente. Offensichtlich ist mit der Zeit das Wissen um das Fürstengrab verloren gegangen, worauf Überbestattungen aus späterer Zeit hinweisen.

Im Jahr 782 verbot Karl der Große Beisetzungen verstorbener Christen in der Nähe von heidnischen Grabhügeln. Sie

sollten bei den neu entstehenden Kirchen ihre letzte Ruhe finden. Daraus erklärt sich, dass die Belegung des Gräberfeldes Beckum II hier endet. Denn im letzten Drittel des 8. Jahrhunderts entstand eine kleine Saalkirche als vierte Vorgängerkirche von St. Stephanus.

Somit ist der 1000-jährige Friedhof um die Stephanuskirche als unmittelbarer Nachfolger des heidnischen Gräberfeldes an der Hammer Straße zu sehen. Aus Anlass des 50. Jahrestages der Entdeckung des Fürstengrabes hat der Heimat- und Geschichtsverein Beckum im Jahre 2009 eine Jubiläumsmedaille herausgegeben. (os)